

Was tun, wenn der DEAL mit Elsevier scheitert?

Bernhard Mittermaier, Forschungszentrum Jülich, Zentralbibliothek

<http://orcid.org/0000-0002-3412-6168>

b.mittermaier@fz-juelich.de

Veröffentlicht auf dem Volltextrepositorium JuSER des Forschungszentrums Jülich
unter einer CC BY-Lizenz, <https://juser.fz-juelich.de/record/851539>¹

Version 1, 13. September 2018

Ausgangssituation

Seit April 2016 (Elsevier) bzw. April 2017 (Springer Nature und Wiley), laufen die DEAL²-Verhandlungen; bislang ohne Ergebnis. Mit Springer und Wiley wurden im Herbst 2017 Übergangsverträge für das Jahr 2018 vereinbart, die den Einrichtungen den bisherigen Zugriff zu bisherigen Kosten ermöglichen und bei Springer³ sogar eine Ausweitung des Zeitschriftenangebots vorsehen. Bis Ende 2018 ist somit bei diesen Verlagen die Informationsversorgung gesichert.

Bei Elsevier war die Situation von Anfang an anders: Ende 2016 ließen knapp 70 Einrichtungen ihre Verträge auslaufen. Bei diesen Einrichtungen wurde zunächst der Zugriff abgeschaltet⁴, Mitte Februar 2017 aber wiederhergestellt⁵. In der Folge hatten diese Einrichtungen Zugriff ohne zu bezahlen.⁶ Ende 2017 liefen bei weiteren Einrichtungen die Verträge aus, so dass im Jahr 2018 rund 200 akademische Einrichtungen in Deutschland ohne Lizenzvertrag sind. Auch hier blieb der Zugang zunächst weiter offen, weil Elsevier „wirklich die Wissenschaftslandschaft in Deutschland am Herzen liegt.“⁷ Diese Liebe wurde spätestens Mitte 2018 auf eine harte Probe gestellt, denn zu diesem Zeitpunkt lief der nationale Elsevier-Vertrag in Schweden aus, wo die Verhandlungen bislang ebenfalls ergebnislos waren.⁸ Sollte Elsevier in Schweden den Zugang weiter offen lassen? Die Folge wäre wohl, dass niemand mehr für einen Vertrag zahlen würde, da man ja den Zugang offenbar auch kostenlos bekommt. Oder Schweden abschalten, Deutschland aber weiterhin nicht? Diese Ungleichbehandlung wäre nicht erklärbar gewesen. Daher blieb Elsevier wohl nichts anderes übrig als Deutschland ebenfalls abzuschalten, sollte die für den 03. Juli 2018 angesetzte Verhandlungs runde nicht zu einem positiven Ausgang führen. In dieser gelang zwar die Einigung auf ein Memorandum of Understanding für die weiteren Verhandlungen sowie die Einigung auf die Grundzüge eines Übergangsvertrags bis Ende 2018. Beim eigentlichen DEAL-Vertrag gab es jedoch nicht nur (überbrückbare) Unterschiede in den finanziellen Vorstellungen, sondern Elsevier war auch plötzlich nicht mehr bereit, die seit langem auf der Projekt-Webseite publizierten und von Elsevier bis dato

¹ Eine englischsprachige Fassung dieser Publikation ist unter <https://juser.fz-juelich.de/record/851540> zugänglich.

² <https://www.projekt-deal.de/aktuelles/>

³ Die Titel der ehemaligen Nature Publishing Group, die in separaten Verträgen lizenziert sind, bleiben davon unberührt.

⁴ Schiermeier, Quirin und Mega, Emiliano Rodríguez: „Scientists in Germany, Peru and Taiwan to lose access to Elsevier journals“, <https://doi.org/10.1038/nature.2016.21223>

⁵ Schiermeier, Quirin: „German scientists regain access to Elsevier journals“ <https://doi.org/10.1038/nature.2016.21482>

⁶ Allerdings gibt es hiervon auch einzelne Ausnahmen, bei denen der Zugriff entweder gar nicht wiederhergestellt wurde oder nur zu den eigenen Abonnements, aber nicht zur Freedom Collection.

⁷ Hannfried von Hindenburg im Gespräch mit Michael Böddeker, Deutschlandfunk, 20.09.2017, https://www.deutschlandfunk.de/fachliteratur-datenbank-elsevier-texte-anbieten-das-ist.680.de.html?dram:article_id=396338

⁸ <http://openaccess.blogg.kb.se/2018/06/20/qa-about-the-cancellation-of-the-agreement-with-elsevier-commencing-1-july/>

akzeptierten Verhandlungsziele von DEAL von Beginn des Vertrags an zu akzeptieren. Dies wiederum war für DEAL nicht akzeptabel.

Als Folge dieses ergebnislosen Verhandlungstermins versandte Elsevier am 06. und 07. Juli 2018 Emails an die Einrichtungen mit Informationen zum Verhandlungsstand und der Ankündigung, mit individuellen Angeboten auf die Einrichtungen zuzukommen. Ab 10./11. Juli wurden die Zugänge dann abgeschaltet. Nach den seither gemachten Erfahrungen hat dies keine negativen Auswirkungen auf die Informationsversorgung zur Folge.⁹

Angesichts des ungewissen Ausgangs der Verhandlungen sollten sich Bibliotheken überlegen, was bei einem endgültigen Scheitern einer Verhandlung zu tun wäre, und zwar allem voran bezüglich Elsevier. Den Verlagen war von Anfang an kommuniziert worden, dass ein „Weiter so“ keine Alternative zu einem DEAL-Vertrag ist.

Methodik

Die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich hat für den Fall, dass kein DEAL-Vertrag zu Stande kommt, ein Verfahren entwickelt, bei dem die Literaturversorgung durch die Kombination von Dokumentlieferung und der Subskription einiger Zeitschriften sichergestellt wird und bei dem die Gesamtkosten für beide Bezugswege minimiert werden. Das Verfahren wurde beim 107. Bibliothekartag in Berlin am Beispiel der Situation im Forschungszentrum Jülich als Poster vorgestellt.¹⁰ Um etwaige Konflikte mit Vertraulichkeitsbestimmungen in den Lizenzverträgen auszuschließen, wurden dabei die Zahlen der drei Verlage nur aggregiert dargestellt und dadurch anonymisiert. Mit dieser Publikation und der zugehörigen Excel-Arbeitsmappe¹¹ wird anderen Bibliotheken die Nachnutzung des Verfahrens ermöglicht.¹² Das Tabellenblatt „readme“ der Arbeitsmappe enthält eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Verwendung. An dieser Stelle wird das Konzept erläutert:

Die Grundidee ist: Die Angehörigen einer Einrichtung sollen Zugriff auf alle benötigten Artikel erhalten. Dies wird entweder dadurch gewährleistet, dass die betreffende Zeitschrift lizenziert ist oder dadurch, dass benötigte Artikel einzeln bezogen werden. Dabei existieren verschiedene Bezugswege, die sich unterscheiden in der Geschwindigkeit der Bereitstellung (von sofort bis wenige Tage), in der Qualität der Bereitstellung (von Original-pdf-Datei bis zur Papierkopie) und im Preis (von 0 € für Bestellungen mit dem Roten Leihchein bis ca. 75 € in der teuersten FIZ AutoDoc-Variante). Wie viel lizenziert und wie viel alternativ durch Dokumentlieferung¹³ bezogen wird ist dabei frei wählbar. Dabei gibt es zwei extreme Alternativen: 0% Lizenzierung und 100% Dokumentlieferung würde bedeuten, dass jeder einzelne Artikel über Dokumentlieferung bezogen wird. Diese Extremum ist grundsätzlich denkbar und wird von einigen v.a. kleineren Einrichtungen, die keinen Lizenzvertrag mit Elsevier haben, auch tatsächlich gelebt. Das andere Extrem ist 100% Lizenzierung und 0%

⁹ Matthews, David: „German and Swedish libraries shrug off Elsevier shutdown“. Times Higher Education, 08. Auguste 2018, <https://www.timeshighereducation.com/news/german-and-swedish-libraries-shrug-elsevier-shutdown>

¹⁰ Mittermaier, Bernhard: „Was tun, wenn der DEAL nicht kommt?“. 107. Bibliothekartag, Berlin, 12. – 15. Juni 2018, <http://hdl.handle.net/2128/17934>

¹¹ Als Alternative zur Excel-Datei „Elsevier deutsch 2018v2.xlsx“ wird außerdem eine OpenDocument-Kalkulationstabelle angeboten, ebenfalls unter <https://juser.fz-juelich.de/record/851539>.

¹² Die als Muster vorgegebenen Daten entstammen ursprünglich den Nutzungsstatistiken des Forschungszentrums Jülich, wurden zur Einhaltung der Vertraulichkeitsbestimmung im Lizenzvertrag aber mit Zufallszahlen multipliziert. Es handelt sich also nicht um reale Nutzungszahlen; die Größenordnung ist aber korrekt.

¹³ Im Folgenden werden alle Bezugswege einzelner Artikel mit dem Begriff „Dokumentlieferung“ zusammengefasst.

Dokumentlieferung. Jedenfalls mit den hier berücksichtigten Listenpreisen der Zeitschriften ist dies völlig unrealistisch, da es zu Lizenzkosten von mehreren Millionen Euro führen würde.¹⁴ Ziel des Unterfangens ist es, die Summe aus beiden Ausgabenarten zu minimieren. Das Minimum wird irgendwo zwischen den beiden Extremwerten liegen oder allenfalls an einem der Ränder, nämlich bei 100% Dokumentlieferung.

Ausgangspunkt ist die im Internet veröffentlichte Preisliste der Listenpreise 2018¹⁵. Nicht für alle Zeitschriften gibt es eine Eintragung in der Spalte „EUR - D, A, CH“. Wenn diese fehlt, werden alternativ die Eintragungen in den Spalten „EUR – Europe“, „EUR – France“ und „USD – Europe“ (in dieser Reihenfolge) verwendet. Als Dollarkurs wurde 1,20 angesetzt.¹⁶ Bei einigen Zeitschriften ist jedoch gar kein Preis enthalten. In diesem Fall enthält die Spalte „EURO“, in der ansonsten der verwendete Preis enthalten ist, die Eintragung „Preis fehlt“. Anwenderseitig muss auf diesem Tabellenblatt nichts getan werden.

Der Bedarf an Artikeln je Zeitschrift wird aus den COUNTER-Nutzungsstatistiken des Jahres 2017 kalkuliert.¹⁷ Es wird allerdings nicht die zumeist verwendete Größe „Reporting Period Total“ herangezogen, sondern –bei jeder einzelnen Zeitschrift- das Maximum aus den Größen „Reporting Period HTML“ und „Reporting Period PDF“. Die Motivation hierfür liegt in den unterschiedlichen Konzeptionen der Verlagsplattformen: Während manche Plattformen als „Landing Page“ eines Artikels die bibliographischen Angaben inklusiv Abstract verwenden, zeigen andere in der Regel direkt den html-Volltext.¹⁸ Im letztgenannten Fall findet also eine Volltextzählung statt, selbst wenn man bereits beim Lesen des Abstracts abbricht. Außerdem findet eine Doppelzählung statt, wenn man anschließend noch die pdf-Datei aufruft. Um diesbezügliche Unterschiede, die ja keine Unterschiede in der Nutzung reflektieren, möglichst zu eliminieren, wurde das genannte Verfahren gewählt. Des Weiteren werden die Nutzungszahlen der als Hybrid Open Access veröffentlichten Artikel (JR1GOA) subtrahiert, da für diese bei Umstellung auf Dokumentlieferung ja keine Kosten anfallen würden. Anwenderseitig werden die eigenen JR1GOA-Daten für das komplette Jahr 2017 in das Tabellenblatt JR1GOA eingefügt und die eigenen JR1-Daten für das komplette Jahr 2017 in das Tabellenblatt JR1. Alles Weitere findet nun im Tabellenblatt JR1 statt.

Die Verknüpfung von Nutzungsdaten und Listenpreisen erfolgt über die Excel-Funktion SVERWEIS, was allerdings nicht immer gelingt (angezeigt durch „fehlt in Preisliste“ in Spalte AA). Dies kann daran liegen, dass bei der Zeitschrift ein ISSN-Wechsel stattgefunden. Sie ist dann im COUNTER-Report mehrfach enthalten, in der Preisliste aber nur einmal. Auch fehlen in der Preisliste Zeitschriften, die nur in einem Zeitschriftenpaket verfügbar sind, zum Beispiel einige Tetrahedron-Zeitschriften. Im Tabellenblatt „readme“ ist beschrieben, was in diesen Fällen zu tun ist, wobei man sich auf tatsächlich relevante Fälle mit hohen Download-Zahlen beschränken kann. Gleches gilt für die oben genannten „Preis fehlt“-Fälle.

¹⁴ Man würde stattdessen zusätzliche zu eigenen Subskriptionen die FreedomCollection beziehen.

¹⁵ Mitte August 2018 wurde eine erste Fassung der Listenpreise 2019 veröffentlicht, allerdings nur für rund 1900 Zeitschriften. Mit dieser Preisliste ist ebenfalls eine Musterdatei angelegt, deren Verwendung jedoch nicht empfohlen wird. Sie wird später durch eine neue Version „Elsevier 2019 v2.xlsx“ ersetzt. Alle Preislisten sind verlinkt auf der Seite <https://www.elsevier.com/books-and-journals/journal-pricing/print-price-list>

¹⁶ Der Wechselkurs Dollar-Euro kann auf dem Tabellenblatt „JR1“ in Zelle AD2 auch anders gewählt werden.

¹⁷ Alternativ könnte man auch die Statistiken des Jahres 2018 verwenden und aus den dort abgebildeten Monaten auf das Gesamtjahr hochrechnen.

¹⁸ Einige Beispiele für das Verhältnis „Reporting Period HTML“ / „Reporting Period Total“ bei verschiedenen Plattformen (Forschungszentrum Jülich, Jahr 2017): CUP 9%, Wiley 44%, AIP 45%, Springer 46%, IOP 49%, Elsevier 58%, OUP 65%, Nature 68%.

Die Spalten AF-AH von „JR1“ enthalten das Ergebnis. Es ist wie folgt zu lesen: Wenn man von oben kommend alle Zeitschriften von Zeile 9 bis zu einer beliebigen Zeile lizenziert, dann fallen Lizenzkosten entsprechend Zelle AF dieser Zeile an, Dokumentlieferkosten entsprechend AG dieser Zeile und als Summe daraus die Gesamtkosten gemäß Zelle AH dieser Zeile. Das Diagramm enthält die drei Kurven; das Minimum des Gesamtpreises ist in Spalte AH farbig markiert (13. Wert / 148.480 €). Statt genau das Minimum anzusteuern kann man im Diagramm auch etwas nach rechts gehen, so lange der Kurvenverlauf noch flach ist, im Beispiel bis zum 24. Wert / 151.085 €.¹⁹ Ohne bedeutende Mehrkosten hat man damit 11 Zeitschriften mehr lizenziert und senkt die Zahl der notwendigen Dokumentlieferungen, was die die Nutzerzufriedenheit erhöht und die Arbeitsbelastung in der Bibliothek senkt.

Voreingestellt ist eine „Dokumentlieferquote“ von 15%. Dies entspricht die Annahme, dass 15% der bisherigen Downloads zu Artikelbestellungen führen. Ein Erfahrungswert des Forschungszentrums Jülich für diese Größe ist 10%. Dies ist jedoch schon bei einer einzelnen Einrichtung nur ein grober Richtwert. Der Wert wird eher höher sein, wenn man keine Post Termination Access Rights hat (Freedom Collection) sowie bei Gebieten, die hochaktuelle Literatur benötigen (z.B. Lebenswissenschaften). Der Wert wird eher niedriger sein, wenn die Nutzung der Zeitschrift seit Jahren abnahm, wenn der Verlag den Zugang zur Zeitschrift nach einiger Zeit freigibt (Cell Press) und vor allem auch deshalb, weil es inzwischen auch Wege außerhalb der Bibliothek zum Dokument gibt.

Einen Einfluss hat sicher auch die Art der Einrichtung; man kann vermuten, dass bei Universitäten die Dokumentlieferquote niedriger ist als in einer außeruniversitären Forschungseinrichtung ohne Studierende. Dies gilt erst recht, wenn die Dokumentlieferung für Nutzer nicht kostenfrei ist. In Zelle AD3 kann der Wert angepasst werden, auch aufgrund der Erfahrungen seit der Abschaltung Anfang Juli 2018.

Als Preis für eine Dokumentlieferung wurde der Subito-Preis als Mischwert angesetzt – wie oben beschrieben ist manches billiger oder sogar gratis erhältlich, in manchen Fällen wird man pay-per-view bezahlen müssen. Falls in einer Einrichtung die Personalkosten pro Dokumentlieferung bekannt sind, können sie unmittelbar auf diese Kosten addiert werden (Zelle AD4). Andernfalls sollte der zusätzliche Personalaufwand insgesamt abgeschätzt und in der Gesamtbetrachtung berücksichtigt werden.

Zusammenfassung

Die Max Planck Digital Library hat für Ihre Vertragsverhandlungen zwei mögliche Optionen formuliert: „*The instrument for our approach in negotiating with publishers is to analyze the relevant publishing and subscription data and to discuss two options: to engage in a transformative arrangement (e.g. offsetting) with OA rights based on fair conditions or we pull the plug and discontinue our subscriptions altogether (completely or reduced to only a bare minimum).*“²⁰ Die DEAL-Verhandlungen streben eine Lösung entsprechend der ersten Option an. Sollten sie scheitern, bietet der hier vorgestellte Ansatz ein Werkzeug dafür, mit relativ geringem Aufwand das Mindestmaß an Lizenzen zu ermitteln, das weiterhin gehalten werden sollte, um die Ausgaben und den Aufwand der Einrichtung möglichst klein zu halten – ebenso wie die Lizenzerlöse des Verlags. Bei Bedarf werden auf Springer bzw. auf Wiley zugeschnittene Varianten erstellt und veröffentlicht.

¹⁹ In der Datei „Elsevier deutsch 2019v1.xlsx“ liegt das Minimum beim 13. Wert / 149.667 €. Eine sinnvolle Erweiterung führt zu 22 Zeitschriften für 152.998 €.

²⁰ Schimmer, Ralf und Overkamp, Inga: „Horizonte jenseits des Monopols der Verlagsplattformen“. XL. Bibliothekstagung der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin, 03.-05. April 2017, <http://hdl.handle.net/11858/00-001M-0000-002D-5FEE-9>